

Johannes Haller, *Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit*. 2. Band, 2. Hälfte: Die Vollendung. Stuttgart 1939, Cotta; X, 601 S. - An den zweiten Band der Papstgeschichte, deren 1. Hälfte wir hier einbegreifen wollen, da sie in der Anzeige DA. 2 S. 509 unberücksichtigt geblieben war, hat sich nicht im gleichen Maße eine erregte Auseinandersetzung geknüpft wie an den ersten Band. Nicht als ob der Autor jetzt der wissenschaftlichen Kontroverse aus dem Wege ginge: die 150 Seiten umfassenden Anmerkungen am Schlusse des zweiten Teiles sind gefüllt mit polemischen Ausführungen. Aber es sind im Grunde doch nur Auseinandersetzungen um Einzelfragen der Kritik und der historischen Bewertung, der Leser sieht sich nicht mehr grundstürzenden Thesen gegenübergestellt wie bei der Frühgeschichte des Papsttums. Wir besitzen in diesem Bande vielmehr ein Werk, wie wir es schon lange wünschen mußten: eine vom politischen Gesichtspunkt aus verstandene Gesamtdarstellung der Papstgeschichte im Früh- und Hochmittelalter, die zu gleicher Zeit eine Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse und ein sehr selbständiger eigener Wurf ist. Die Aufgliederung des Stoffes ergab sich aus dem Wechsel der Mächte, die im politischen Kräftespiel jeweils die Oberhand hatten. Die erste Hälfte setzt ein mit dem Zeitraum der karolingischen Herrschaft (Kaiserkrönung, Bilderstreit, Pseudo-Isidor, Nikolaus I. und Lothar II.), der in den tiefen Niedergang des Papsttums am Ende des 9. Jh.s mündet. Unter der Bezeichnung „Geistliches Landesfürstentum“ findet sich die Periode vom Sturze Johanns VIII. bis zur Synode von Sutri zusammengefaßt; h. tritt hier mit Nachdruck für eine gerechtere Würdigung der römischen Aristokratie des 10. Jh.s ein. In großer Gesamtschau wird dann die „Neuschöpfung“ dargestellt, das Zeitalter der kirchlichen Reform mit Gregor VII. und dem Investiturstreit, der mit dem „Sieg der Epigonen“ in den Konkordaten der Jahre 1107—1122 endet. Im Mittelpunkt des zweiten Halbbandes steht der große Konflikt der Päpste des 12. Jh.s mit dem staufischen Kaisertum, der Blick ist auf das politische Geschehen gebannt, zu dem das Wirken religiös-ideologischer Kräfte ebenso wie die Entwicklung und Festigung der Institutionen nur die Folie abgeben. Wesentliches ist hier neu gesehen. Namentlich fällt über Friedrichs I. Hauptgegner Alexander III. das Urteil ungünstig aus; ihm spricht h. mit Entschiedenheit die überragende Größe ab, die seine geschichtliche Rolle erfordert hätte. Krönung und Abschluß bildet ein fast 200 Seiten umfassender Abschnitt über den dritten Innozenz, dessen Gestalt der Art h.s. Geschichte zu sehen, adäquat ist und dem er, fast widerstrebend, Bewunderung zollt. Die wir müssen sagen: sensationelle - These des ersten Bandes, daß der Primat, wenn nicht als Rechtsinstitut, so doch als religiöser Wert auf germanische Vorstellungen zurückgehe, klingt im zweiten Bande nur noch gelegentlich an. In dieser Hinsicht hat h. den Grundgedanken